

Lesen und dann weitergeben.

Liberales Wähler-Zeitung

für den Reichstags-Wahlkreis Halle-Saalkreis.

:: Herausgegeben von dem Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreis. ::

Der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien ist der Stadtverordnete

Georg Reimann in Berlin.

➡ Achtung Wähler! Die Wahlfreiheit ist durch Einführung der Wahlkwerter gesichert. ➡
Der Wahlakt dauert — darauf machen wir ausdrücklich aufmerksam — am **26. November**
von vormittags 10 bis abends 7 Uhr.

Aufruf!

Wenig früh erlag unser unvergeßlicher Karl Schmidt seinem langen Leben. Der Verlust des durch hingebenden Gemeinsinn vorbildlichen modernen Mannes stellt den an heilighen untrüben Wahlkreis vor die schwere Aufgabe einer **Erstwahl**.

Der Ernst der Lage ist nicht zu verkennen. In der Volksvertretung wie in der Leitung des Reiches ein Wechsel von unabsehbarer Tragweite. Dazu eine Reihe neuer Steuern, deren Last in allen Schichten des Volkes drückend empfunden wird.

Aber auch in dieser schweren Zeit wird der **entschiedene Liberalismus wie im Jahre 1907 seinen Mann stellen**.

Auch damals rechnete das feindliche Lager bestimmt auf einen Sieg und erlitt eine schwere Niederlage. In jener Zeit wurde zur Gewißheit, was schon die Erfahrungen früherer Jahre lehrten:

Nur ein Bewerber, der auf dem vollständigen Boden der **Freiwilligen Partei** steht, ist in Halle dem Ansturm der **roten Internationalen** gewachsen. Wer sich hier behaupten will, muß unerschütterlich eintreten:

Für eine von allen Sonderinteressen, von Besor-
zungen einzelner Stände und Emeriteseite freie, fort-
schrittliche Ausgestaltung des Gemeinwessens und für die
Unantastbarkeit des bestehenden Reichstagswahlrechts,
für Entwicklung eines wahrhaft konstitutionellen Ver-
fassungsliebens, das dem gebildeten aller Wähler die ihm
zukommende Selbständigkeit verbürgt,

für Gleichheit vor dem Gesetz auf allen Gebieten,
für eine nur die leistungsfähigen Schultern
treffende, gerechte Besteuerung, die der Finanznot
dauernd abhilft und den Unbemittelten schont.

Einen Mann, der solche gefunden liberalen Anschauungen
hochhält und in selbstloser Treue betätigt, haben wir in dem

Fabrikanten Georg Reimann in Berlin
gefunden.

Gleich unserem Karl Schmidt hat er sich in seiner Vater-
stadt ehrenamtlich jahrelang dem Dienste der Gemeinde voll
Eifer gewidmet. Eigene Kraft hob ihn aus kleinen Anfängen

zu angesehener Stellung, die ihm völlige wirtschaftliche Un-
abhängigkeit gewährte. Von seinem warmen sozialen
Empfinden zeugt das vortreffliche Einvernehmen mit seinen
zahlreichen Arbeitern. Dank seinen weitreichenden geschäft-
lichen Beziehungen ist ihm die Welt nicht fremd. Für die Be-
dürfnisse des gerade in unserem Wahlkreise so regen **gewerb-
lichen Lebens** hat er als Mann der Praxis tiefgehendes Ver-
ständnis.

Hiernach ist

Herr Georg Reimann

der geeignetste Reichstagskandidat.

Alle bürgerlichen Parteien haben sich entschlossen, ihm ihre
Stimmen zu geben. Sie alle wollen, ohne ihm das geringste
Opfer von politischen Grundfragen anzukommen, im Bewußtsein
einer **vaterländischen Pflicht** und in der Erkenntnis, daß die

revolutionäre Sozialdemokratie

als verderblicher Feind jeder staatlichen Ordnung zu bekämpfen
ist, rückfalls dem Mann unseres Vertrauens, wie vor zwei
Jahren seinem braven Vorgänger, zum Siege verhelfen.

Infolge der einschneidenden Wirkung der von der Ma-
jorität des Reichstages leider gegen den Willen der Libe-
ralen beschlossenen Steuern geht ein Zug der Verärgerung und
Verbitterung durch alle Schichten der Wähler. Die Sozial-
demokratie sucht dies auszunützen und weckt Hoffnungen in den
Bestimmten, die sich nie verwirklichen lassen. Die der bürger-
lichen Gesellschaft angehörenden Wähler würden durch Wahlent-
haltung oder Stimmenschwäche für den roten Genossen einen
schweren Fehler begehen. Es gibt keinen schmerzlicheren Feind
von Vaterland und Monarchie, keinen gewaltigeren Zerstörer
unserer Gesellschaftsordnung, als die **revolutionäre Sozial-
demokratie**.

Deshalb erucht für den Wahltag der Ruf:

Sehe Republikaner, jede Verärgerung ist beiseite zu lassen,
das große Ziel, das Wohl der Allgemeinheit, ist im Auge zu
behalten!

Vorwärts für Vaterland, Freiheit und Volkswohl! An die Wahlurne mit dem Stimmzettel

Georg Reimann.

Der Vorstand des Vereins der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Gustav Richter, Wolfgang Herfeld, Rechtsanwalt, Ottomar Rechner, Kaufmann, Franz Böhrer, Kaufmann und Stadtvorordneter, Carl Delius, Oberpostassistent, Gals Georg, Kaufmann, Sanitätsrat Dr. med. Hermann, August Knabe, Rentier und Stadtvorordneter, Georg Weiler, Mühlendirektor, Paul Reide, Lehrer, Paul Schladt, Obermeister der Fleischerinnung, Dr. Louis Schönlich, Bankier, Bernhard Teicher, Lebergericht, Georg Ueber, Kaufmann und Stadtrat, Hugo Weber, Ingenieur, Julius Weighardt, Schlosser.

An unsere Parteifreunde aller Stände in Halle und im Saalkreise!

Das Vaterland bedarf von neuem eurer politischen Einigkeit und Zuträgen. Wie hat es vergeblich danach verlangt. In aller Erinnerung ist noch die glänzende Beteiligung dieser beiden Charaktereigenschaften am 25. Januar 1907, wo es galt, in einem einzigen Ansturm der bürgerlichen Parteien unseren schönen Wahlkreis aus sozialdemokratischem Besitz zurückzugewinnen. Wie froh begrüßten damals die national fühlenden Wähler den christlichen, wohlverdienten Sieg über die Umsturzpartei! Jetzt handelt es sich darum, das schwer Erungene zu behaupten. Um das zu erreichen, ist wieder ein einmütiger Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien nötig. Jeder einzelne von euch hat es sich selbst gesagt: So laßt uns in alter deutscher Treue daran gehen, das für richtig Erkannte in die Tat umzusetzen! Deshalb bitten wir dringend darum, daß alle unsere Parteifreunde in Halle und im Saalkreise schon jetzt in ihren Bekannntkreisen offen und rüchhaltlos für die Kandidatur des gemeinsamen reichstreu Kandidaten

Herrn Georg Reimann in Berlin

eintreten und am 26. November durch Abgabe des Stimmzettels dafür zu sorgen, daß dieser Kandidat als Reichstagsabgeordneter aus der Wahlurne hervorgeht.

Das Vaterland über die Partei!

Der Vorstand des konservativen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Prof. Substanz, Vorsitzender, Kaufmann Paul Mertens, Geschäftsführer, Vothe, von Witow-Diestau, von Carlsburg, Eheling, Elste-Becken, Henze-Dölan, Theo Heyne, Hubbs-Kaltenmark, von Kroßigt, Heine, Reimann, Nordmann-Löbelin, Hottkrot, Pfeiffer, Dr. Knabe, Nebel, Beckenlaubdingen, Schneider, Senflich-Reichen, Wagner, Wolfher-Klein-Kugel, Winter-Cönnern.

An die Wähler in Stadt und Land.

Am 26. November d. J. findet die Erziehung zum Reichstagen statt. Im Jahre 1907 ist es der Einigkeit der bürgerlichen Parteien gelungen, der Sozialdemokratie den Sieg im Reichstagen zu entreißen. Es gilt jetzt das durch den frühen Tod unseres verdienten Abgeordneten Carl Schmidt erledigte Mandat von neuem gegen den sozialdemokratischen Ansturm zu verteidigen.

Wieder haben sich alle auf nationalem Boden stehende Parteien geeinigt und den

Fabrikanten Herrn Georg Reimann in Berlin

als ihren gemeinschaftlichen Kandidaten aufgestellt. Herr Reimann gehört, wie früher Carl Schmidt, der freisinnigen Volkspartei an, die in allen wichtigen Fragen und namentlich in dem Kampf um die Reichsfinanzreform Schulter an Schulter mit unseren nationalliberalen Freunden gestanden hat.

Es ist eine Ehrenpflicht der bürgerlichen Wähler aller Stände, das Mandat gegen die Sozialdemokraten zu behaupten. Wenn jeder seine Schuldigkeit tut, kann uns der Sieg nicht fehlen.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Dr. F. Reif, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Dr. E. Böning, Mitglied des Herrenhauses, E. Elje, Lic. D. Goerling, Mitglied des Reichstages, E. Hündorf, Dr. Jacobson, Fr. Richter, Dr. Reinecke, W. Rüdiger, E. Siedner, S. Werther, Dr. E. Ulrichs.

Bund der Landwirte!

Auf Grund des einstimmigen Beschlusses unserer Vertrauensmänner für Halle-Saalkreis bitte ich alle Mitglieder unserer wirtschaftlichen Vereinigung dringend, am 26. Nov. ihre Stimme dem Kandidaten der bürgerlichen Parteien

Herrn Georg Reimann in Berlin

zu geben und die Wahlvorbereitungen für diese Kandidatur durch Rat und Tat zu unterstützen.

Sandt-Becken, Kreis-Vorsitzender.

Wer ist Georg Reimann?

Der liberale Reichstagskandidat Stadtvorordneter Georg Reimann-Berlin, dessen Wahl von sämtlichen ausschlaggebenden bürgerlichen Parteien unterstützt wird, ist am 25. August 1883 in Berlin geboren. Er erlangte auf der Handelslehre des Berechtigungszeugnis zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst. Seiner Militärpflicht genügte er beim 2. Garde-Mann-Regiment und brachte es bis zum Liege- wachmeister. Wegen seines Berufs verzichtete er auf die Wahl zum Reserveoffizier. Seit seinem 27. Lebensjahre ist er alleiniger Inhaber der von seinem Vater übernommenen Firma A. A. Reimann-Berlin. Er ist Mitglied der Korporation der Berliner Kaufmannschaft und läßt durch eine Anzahl Reisende ganz Deutschland, Holland, Belgien, die Schweiz, Oesterreich-Ungarn usw. herreisen. Innerhalb seines Gewerbebetriebes werden eine größere Anzahl Personen als kaufmännische bzw. technische Angestellte, sowie gelernte und ungelernete Arbeiter beschäftigt, außerhalb seines Betriebes aber Hunderte von Personen als Heimgewerbetreibende. Er selbst hat jahrelang die erwählten Länder geschäftlich bereist. Seit 12 Jahren gehört er der Berliner Stadtvorordneten-

Verammlung an, wo er sechs Jahre im Rechnungs-Ausschuß war, und jetzt dem Bau- und Bodenwesen-Kuratorium angehört. Er ist Ehrenmitglied des größten Turnvereins (Berliner Turnerschaft). Mit den ländlichen Verhältnissen ist er wohl vertraut. Die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen

Bevölkerung sind ihm nicht fremd, und hat er auch stets Interesse bewiesen für die Lage des Handwerkerstandes. Daß er allen sozialpolitischen Fragen mit warmem Herzen gegenübersteht, bezeugt das gute Verhältnis zwischen ihm und seinen Angestellten und Arbeitern.



Sozialdemokratische Sittlichkeit.

Im Kampf gegen die politischen Gegner — und das sind alle bürgerlichen Parteien — ist den Sozialdemokraten jedes Mittel erlaubt.

Das beweist aufs schlagendste eine unlängst erschienene Schrift des holländischen Sozialdemokraten Hermann Gorter. In derselben sind folgende Sätze zu lesen:

„Der Klassenkampf löset ein gut Teil der Sittlichkeit, denn das sittliche Gebot kann nicht einer Klasse gegenüber gelten, die die unsere zu vernichten oder zu schwächen verjucht. Nur innerhalb der Klasse kann auf den Gebieten des Klassenkampfes noch von irgend einem sittlichen Gebote die Rede sein.“

Das heißt also: Die Sozialdemokratie erkennt die Gebote der Sittlichkeit allen anderen Parteien gegenüber nicht an. Gorter sagt das recht deutlich, wenn er schreibt:

„Wo das Interesse seiner Klasse (der sozialdemokratischen) die Verletzung der sittlichen Gebote erfordert, wird er sie verletzen.“

Die Sozialdemokraten proklamieren sogar für sich das Recht der Treulosigkeit. Gorter meint:

„Die Arbeiterklasse wird oft dazu gezwungen, im Klassenkampf treulos, unwarhaftig zu sein.“

Ebenso wie der Holländer Gorter, denkt der deutsche Sozialdemokrat Kautsky, einer der Führer der Partei. Er befähigt ausdrücklich das Recht der Unethizität für die Sozialdemokratie allen Nichtsozialdemokraten gegenüber, indem er schreibt:

„Wir müssen Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit anerkennen als Regel unseres Verhaltens im Verkehr untereinander. Unter allen Kämpfern eines Heeres muß Wahrheit herrschen; wir dürfen den Genossen auch dann nicht die Unwahrheit sagen, wenn wir glauben, daß sie im Parteinteresse liege. . . . Aber es geht denn doch nicht an, eine Pflicht zur Wahrhaftigkeit allen Menschen gegenüber unter Umständen seitzuweichen, etwa auch gegenüber Polizisten, die unsere Freunde verfolgen.“

Daß die obigen Ansichten nicht vereinzelt anzutreffen sind innerhalb der Sozialdemokratie bezeugt auch eine Aeußerung des früheren sozialdemokratischen Schriftstellers Bernhard, der behauptet:

„Der Parteiführer dürfe und müsse lügen, nicht nur im Kampfe mit der Polizei und anderen Werkzeugen der Gewalt, sondern auch den Parteigenossen gegenüber. Die Führer haben das Recht, vor den Massen, wie ja nur Herdentiere, nur unreife Kinder sind, anders zu sprechen, als sie denken.“

Derart ist die Partei, die hier im Wahlkampf gegen die vereinigten bürgerlichen Parteien auftritt. Wir sind der Meinung, daß alle bürgerlichen Elemente sich zusammenfinden müssen am Wahltag, damit nicht ein Mann mit solchen oder auch nur ähnlichen Anschauungen wie die angeführten, unsere Heimat in der Zukunft im Deutschen Reichstag vertritt.



Sozialdemokratie und Landwirtschaft.

In Wahlzeiten umschwärmen die Sozialdemokraten auch die bäuerliche Bevölkerung und werben um ihre Stimmen. Wie stellt sich die Sozialdemokratie in Wirklichkeit zur Landwirtschaft?

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Breslau wurde von dem „Eigentumsnationalismus der Bauernschaft“ höhnend gesprochen. Der sozialdemokratische Führer Kautsky legte wörtlich folgendes:

„Für die Erhaltung des Bauernstandes eingetreten, haben wir keinen Grund, denn das könnte nur geschehen, indem wir die Bauern in ihrem Besitz bestärken, also ganz entgegengesetzt verfahren als sonst.“

Man müsse den Bauern auch unangenehme Wahrheiten sagen. Ein sozialdemokratischer Redner, Ged. Offenbach, rief, den Bauern seine „Affentische zum Privateigentum“ zu nehmen. Man müsse den Bauer belehren, daß er es auf seinem Privatbesitz zu nichts bringen könne.

Zur Kennzeichnung der Sozialdemokraten und deren Ansichten über die Landwirtschaft ist außerdem folgendes sehr geeignet:

1. Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, schrieb: „Uns kann es nicht in den Sinn kommen, den Privateigentums-Bestrebungen der Bauern auf Grund und Boden irgendeine förderlich zu sein. . . Privates Eigentum an Grund und Boden ist niemand zuzubilligen.“
2. Die sozialdemokratische „Sächsische Arbeiterzeitung“ schrieb: „Wir erklären nicht bloß den großen Gutsbesitzern, sondern auch dem kleinsten Bauernhauje den Krieg.“
3. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fischer sagte auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Breslau: „Die Sozialdemokratie kann den Bauer erit gewinnen, wenn er von seinem Eigentum losgelöst und bankrott gemacht ist.“

So urteilt die Sozialdemokratie über die Landwirtschaft. Kein freisinnlich denkender, seinen Besitz liebender Landwirt deshalb einem Sozialdemokraten seine Stimme geben.

Ein sozialdemokratisches Urteil über die Genossen in Halle.

Im Mai d. J. schrieb das sozialdemokratische „Volksblatt“ für Unhalt“ über die Halleischen Genossen: „Die Unzulänglichkeiten in unserer Parteipresse nimmt oft geradezu be-

schämende Formen an, so daß man sich mit Schrecken fragen muß: „Was würde das für ein Zustand werden, wenn diese Herrschaften einmal die Macht bekämen?“

Das Handwerk und die Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische „Sächsische Arbeiterzeitung“ schrieb einmals:

„Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen.“ Und der Führer der Sozialdemokraten Engels jagte bereits im Jahre 1890:

„Wenn das Kapital die kleinen Handwerker und Kaufleute verdrängt, so tut es ein gutes Werk.“

Die Sozialdemokratie und Handel und Gewerbe.

Wie die Sozialdemokratie über den Handelsstand denkt, hat der Abgeordnete Bebel in seiner Schrift „Ueber unsere Ziele“ klar und deutlich kundgegeben. In dieser Schrift heißt es:

„In der jetzigen Gesellschaft existiert eine große Klasse von Menschen — und zwar nicht die schlechtesten — durch den Betrieb der Produkte. Es ist dies eine Klasse von Leuten, die als Agenten, Krämer, Makler, kurz Zwischenhändler aller Art, ihre Existenz dadurch finden, daß ein Preisaußschlag auf den Preis der Ware erfolgt, den der Konsument selbstverständlich bezahlen muß. In sozialistischen Staat würde diese Klasse verschwinden.“

In seinem Buch „Die Frau“ erklärt Bebel, daß in einem sozialistischen Staat der gesamte Handel aufhören würde, er schreibt weiter, daß alle diejenigen, die bisher im Handel tätig gewesen sind, als „Parasiten“ von dem Arbeitsprodukt bezeichnet. In der Schrift über die Einrichtung des Zukunftstaats, „Am Tage nach der sozialen Revolution“ von Karl Kautsky, wird in Uebereinstimmung mit Bebel ausgeführt:

„Wir haben gesehen, daß das proletarische Regiment dem Kleinbetrieb dort, wo er den unvollkommenen Betrieb repräsentiert, meist ein rasches Ende bereiten wird, sowohl in der Industrie wie im Zwischenhandel.“

Kann nach alledem ein Handel- und Gewerbetreibender, gleichviel ob er Angestellter oder ein sein Gewerbe selbstständig Betreibender ist, einen Sozialdemokraten wählen? Nur die allerdümmtesten Käiber wählen ihren Wegger selber!

Was will die freisinnige Volkspartei?

Die freisinnige Volkspartei will Festigung der nationalen Einheit Deutschlands, Ausbau der politischen Freiheit, Hebung der Wohlfahrt des gesamten Volkes und aller seiner Glieder; sie will aber nicht, daß die Rechte der Volksvertretung, insbesondere das Geldbewilligungsrecht, angetastet werden.

Die freisinnige Volkspartei will Wahrung der Rechte des Volkes, der Wahlfreiheit, volle Gewissensfreiheit unter gleichem Rechte für alle Bekenntnisse;

Sie will aber nicht, daß das geheime allgemeine, gleiche direkte Reichswahlrecht, die Versammlungs- und Vereinsfreiheit, die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, die Gleichheit vor dem Gesetze, und zwar ohne Ansehen der Personen und der Partei, irgend welche Einschränkung erleiden;

Sie will auch nicht Bevorzugung des Adels im öffentlichen Dienste.

Die freisinnige Volkspartei will Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung; sie will ferner eintreten für alle auf Hebung der arbeitenden Klassen

zielenden Bestrebungen, für alle eine friedliche Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern bewerkstellenden Einrichtungen, sie verlangt Ausbau der Arbeiterwohlfahrt-Gesetzgebung, insbesondere zur Abwehr gesundheitsgefährlicher Anforderungen an die Arbeitskraft von weiblichen Personen, jugendlichen Arbeiter und Kindern;

sie will aber keinerlei falschen Sozialismus und keinerlei Bevormundung auf dem Gebiete des Erwerbs- und Berufslebens, wo es nicht das Gemeinwohl erfordert oder Abhilfe auf anderem Wege erreichbar ist, will keine Maßregeln, welche die Koalitionsfreiheit und die Freizügigkeit wiederum in Beschlag nehmen.

Die freisinnige Volkspartei will Hebung und Förderung von Handwerk und Gewerbe durch Fortbildungs- und Fachschulen, Lehrwerkstätten und Meisterkurse; Weiterentwicklung des Genossenschaftswesens, Annahmefreiheit, Bildung von Handwerker-, Gewerbe- und Gemerzvereinen, Befestigung der durch Gesinnungsarbeit, ungeduldige Bestimmungen des Gewerkschaftswesens, durch Beamten- und Offiziervereine und



ähnlicher Gründungen und durch unfaulern Wettbewerb entstehenden Schädigungen; Verbilligung aller Rohstoffe (Eisen, Leber usw.).

Die Freisinnige Volkspartei

will Minderung und Kräftigung des bäuerlichen Besitzes, Erleichterung des Erwerbs von Grund und Boden. Sie will wirksamen Schutz gegen Wildschaden, Erweiterung des landwirtschaftlichen Nachunterrichts, Pflege des freien landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, Verbilligung aller Hilfsmittel zur Viehzucht usw. zugunsten des Bauern (Verbilligung des Futters, der Düngemittel, Sämereien, Geräte, Maschinen usw.), Schutz des Viehstandes durch vernünftige Seuchenmaßregeln usw.

Die Freisinnige Volkspartei

will im **Steuerwesen** Gerechtigkeit und Schonung der Volkskraft, insbesondere zugunsten der weniger bemittelten Klassen. Sie strebt langfristige Handelsverträge zur Sicherung und Förderung unseres Absatzes auf dem Weltmarkt;

Sie will aber keine Zoll- und Wirtschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen auf Kosten der Gesamtheit, keine Beeinträchtigung der Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes.

Die Freisinnige Volkspartei

will Erhaltung der vollen **Wohlfahrt** des Reiches unter Schonung der wirtschaftlichen Interessen, dauernde Sicher-

stellung gegen eine mehr als zweijährige Dienstzeit der Infanterie, Verminderung jeden unnützen Aufwandes beim Militär und bei der Marine. Sie will auch wirksame Maßnahmen gegen Soldatenmisshandlung und will feinerlei Abschleppung des Volkes in Waffen gegen die bürgerlichen Berufsstreife.

Die Freisinnige Volkspartei

will nicht Revolution und nicht Reaktion, sondern Reform. Als eine wahrhaft nationale Partei will sie nur kämpfen unter dem Banner des Gemeinwohls; sie will nicht sein eine Partei des Großgrundbesitzes, der Großindustrie, auch nicht eine Partei nur der Arbeiter oder nur der Arbeitgeber, sondern sie will den friedlichen Ausgleich aller Stände und Berufsstände, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, der Bürger und Bauern, der Handwerker, der Fabrikanten, der Kaufleute und Beamten fördern.

Alles dies erstrebt die Freisinnige Volkspartei

in Treue gegen Kaiser und Reich.

Wer das mit ihr will, der

wähle freisinnig

und trete am 26. November ein für unseren Kandidaten, den

Stadtvorordneten Georg Reimann, Berlin.

Versammlungen der Liberalen.

Von der regen Tätigkeit der Liberalen im Wahlkreise geben die zahlreichen Versammlungen ein bebrotes Zeugnis. Wir lassen nachstehende die Berichte über einige der wichtigsten Veranstaltungen folgen:

Rothenburg.

Am 31. Oktober fand in Rothenburg a. S. eine sehr gut besuchte liberale Wählerversammlung statt. Der Saal des Gasthof zum Schönen konnte bei weitem nicht die Besucher fassen; viele mußten sich mit Stehplätzen in den Vorkämen zufrieden geben. Die Sozialdemokraten waren ihrer neuen Parole getoht und nicht erschienen. Nur zwei Berichterstatter waren abgeordnet.

Die Leitung der Versammlung hatte Herr Kaufmann Georg-Halle. Herr Reichstagsabgeordneter Sommer sprach in 1 1/2stündigem padenden Vortrag über das Programm der freisinnigen Volkspartei und die bevorstehenden Erwahlen im Wahlkreise. Reizter, langanhaltender Beifall lohnte die vorzefflichen Ausführungen des Redners.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren **Yampe, Dobrnt, Kauf** und **Mischaelis**. Der Herr Vorsitzende bedauerte eingangs seiner Worte das Nichterscheinen des Herrn Reichstagsabgeordneten, der leider verhindert sei, sich aber in den nächsten Tagen wieder persönlich an der Diskussion beteiligen werde. Nach dem äußert befähigt aufgenommenen Schlußwort des Referenten erfauchte der Vorsitzende die anwesenden sozialdemokratischen Berichterstatter, wenigstens wahrheitsgemäß über den Besuch der liberalen Versammlungen zu berichten und nicht etwa von ein „paar Männchens“ zu sprechen, wie das stets bisher geschehen ist, wenn irgendwo sehr gut besuchte, eindrucksvolle Versammlungen stattgefunden haben. Nichts weiter als Verdrehung und Entstellung enthielten die sozialdemokratischen Berichte.

Mit einer warmen Empfehlung des Kandidaten und einem Kaiserhoch schloß der Vorsitzende die für die liberale Sache äußerst günstig verlaufene Versammlung.

Dölan.

Im Heidebüschchen zu Dölan fand am 1. November abends eine stark besuchte Wählerversammlung statt, die von Herrn Dobrnt geleitet wurde. Herr Reichstagsabg. Redtor Sommer sprach in zweistündiger Rede über die politische Lage, wobei er die Lügen der letzten sozialdemokratischen Flugblätter widerlegte. Trotz der von der sozialdemokratischen Partei ausgegebenen Parole, die gegnerischen Versammlungen nicht mehr zu besuchen, hatten sich etwa 25 Genossen eingefunden, die heftig die ihnen vom Abg. Sommer erteilten Ratschläge in Zukunft befolgen werden.

An der Diskussion beteiligten sich zwei Sozialdemokraten, die ihrer Partei wahrscheinlich einen größeren Dienst erwiesen haben würden, wenn sie ihre Weisheit für sich behalten hätten. Es war beiden vollständige Redefreiheit gewährt worden, sie waren aber mit ihren Kenntnissen schon nach wenigen Minuten zu Ende. Herr Verlagsbuchhändler Bouffet zeigte in einer längeren Rede den Genossen die Unwahrscheinlichkeit ihrer Partei, was den Herren wenig Freude zu bereiten schien. Nach einem Schlußwort des Herrn Abg. Sommer wurde die Versammlung, die der liberalen Sache sicherlich neue Anhänger gewonnen hat, kurz nach 11 Uhr geschlossen.

Heideburg.

Vom Verein der Liberalen wurde am 2. November eine Versammlung in Heideburg abgehalten. Der Besuch war ein guter, 150 Personen waren anwesend. Geleitet wurde die Versammlung von Herrn Oberpostassistenten Delius. Etwa 30 anwesende Sozialdemokraten versuchten nach bekannter Manier die Versammlung zu stören. Gleich zu Anfang, bevor noch die Einleitungsrede gehalten war, verlangten sie zur Geschäftsordnung zu sprechen, was abgelehnt wurde. Der Vorsitzende leitete die Versammlung ein, be-



dauernd, daß der Kandidat durch Unpäßlichkeit am Erscheinen behindert sei. Herr Reimann werde aber Gelegenheit nehmen, sich noch persönlich den Wählern vorzustellen.

Als hierauf Generalsekretär Schumacher seinen Vortrag beginnen wollte, verlangten die Genossen stürmisch das Wort zur Geschäftsordnung. Auf die Ablehnung entsand ein wüster Lärm. Ein Genosse, der sich besonders in Schmähungen hervortat, wurde vom Vorsitzenden zur Ruhe gemahnt und als er weiter handelte, zum Verlassen des Saals aufgefordert. Unter wüstem Lärm verließen sämtliche anwesenden Sozialdemokraten das Lokal. Die Versammlung konnte nun, der ungeliebten Gäste ledig, einen ungestörten Verlauf nehmen.

Herr Schumacher behandelte in seinem Vortrag die wichtigsten Programmpunkte der freis. Volkspartei und die Stellung dieser Partei zur konservativen Partei. Hierbei besonders die Haltung der Partei bei der Reichsfinanzreform erörternd. Der Referent besprach dann in eingehender Weise die besonderen landwirtschaftlichen, gewerblichen und Arbeiterverhältnisse. Er geißelte die Anschauungen der Sozialisten, wofür ihm lebhafter Beifall geollt wurde. Bekannte Aussprüche sozialistischer Größen über den Bauernstand verfechten ihre Wirkung nicht.

In der Diskussion besprach Herr Schröder das Verhalten der Sozialdemokratie bei den Arbeiterfragen, die im Reichstage zur Behandlung standen. Die denkende Arbeiterschaft könne unmöglich Ruwert wählen.

In der weiteren Diskussion behandelte Herr Schumacher die besonderen Verhältnisse der Gemüsebau treibenden Landwirte. Herr Reke ermahnte zur Agitation und Auffklärung unter der Arbeiterschaft, während Herr Rehr a m die Schreibweise der sozialdemokratischen Flugblätter ins richtige Licht rückte. Alle Redner ernteten Beifall.

Zum Schluß behandelte der Versammlungsleiter und Landtagskandidat Herr Delius noch einige in der Diskussion angechnittene Fragen, welche in das Gebiet der Landpolitik fielen. Er trat u. a. ein für Schaffung besserer Verkehrsverbindungen auf dem Lande und bekannte sich als überzeugter Anhänger des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts. Lebiger Beifall wurde ihm spendet. Für die liberale Sache war auch diese Versammlung ein Erfolg.

Zrotha.

Das Wahlkomitee der vereinigten liberalen Parteien hatte zu Mittwoch, den 4. November, abends, eine Wählerversammlung nach dem Gasthose zur Preussischen Krone in Zrotha einberufen. Durch die Manipulation der Sozialdemokraten war es bekanntlich unmöglich geworden, den Saal des Lokales zum Kaffeeparten zu einer Versammlung zu erhalten. Es hatten sich eine größere Zahl Wähler der verschiedenen bürgerlichen Parteien nebst einem Angehörigen der demokratischen Vereinigung und der Sozialdemokratie eingefunden.

Die Referenten, die Herren Parteisekretäre Schumacher und Ebel aus Berlin, sprachen über die derzeitigen politischen Verhältnisse und wiesen die großen Unmoralitäten und Entstellungen des letzten ausgegebenen Flugblattes der Sozialdemokraten gebührend zurück. Die Anwesenden spendeten den Rednern lebhaften Beifall.

An der Diskussion beteiligten sich neben einigen Mitgliedern des Vereins der Liberalen auch ein Vertreter der demokratischen Vereinigung. Er sprach in so ungeschickter Weise, daß die Versammelten nur mit Widerwillen dem Redner und seinen Ausführungen folgten. Im Schlußwort rednete Parteisekretär Schumacher mit dem Redner ab, dabei lebhaften Beifall der Anwesenden erntend.

Es war gegen 1/2 12 Uhr, als die vorzüglich verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden des liberalen Vereins, Herrn Rechtsanwält Herzfeld, geschlossen wurde.

Naundorf.

Am Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr, hielt der Verein der Liberalen im Gasthaus Herzfeld in Naundorf eine überaus zahlreich besuchte Wählerversammlung ab. Leiter der Versammlung war wiederum Herr Delius.

Der Referent Herr Reichstagsabgeordneter Sommer geßelte durch seine padenden Ausführungen die Zuhörer. Es hat wohl selten eine derartig andächtig laufende Versammlung gegeben.

In der Diskussion meldete sich trotz wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden niemand zum Worte. Noch lange nach Schluß der Versammlung blieben fast sämtliche Teilnehmer beisammen, wiederholt ihrer Freude über die Versammlung Ausdruck gebend. Seit vielen Jahren hat in Naundorf keine politische Versammlung stattgefunden. In Zukunft möge man nun öfter kommen. Hier bietet sich ein dankbares Feld für die bürgerlichen Parteien.

Wörmlich.

Die am 8. November in Wörmlich abgehaltene liberale Wählerversammlung erfreute sich eines guten Besuchs, trotz der vor dem Lokal in langer Kette postierten Sozialdemokraten, die jeden Besucher zurück zu halten versuchten. Der Redner des Abends, Herr Reichstagsabgeordneter Kopisch, ging in glänzender Rede auf die Forderungen der freisinnigen Volkspartei ein, beleuchtete die Stellung der Partei bei der Beratung der Reichsfinanzreform und kritisierte in klaren Worten das Verhalten der Sozialdemokraten im heißen Wahlkampf. Er verpflachte das Programm sowie die hierorts erscheinenden sozialistischen Flugblätter.

Am Schluß dieser feßelnden Rede forderte Herr Reichstagsabgeordneter Kopisch auf, am 26. November dem bürgerlichen Kandidaten, der für wahres Volkswohl, für Freiheit und Gleichheit aller Bürger im Staate eintritt, Herrn Stadtverordneten Reimann, die Stimme zu geben. Stürmischer minutenlanger Beifall folgte diesen Ausführungen.

Die Diskussion geßelte sich durch die Beteiligung mehrerer freisinnlich-national denkender Arbeiter sehr interessant.

Nach dem trefflichen Schlußwort des Herrn Referenten schloß der Leiter Herr Rechtsanwält Herzfeld mit einem Kaiserhoch die für den Liberalismus erfolgreiche Versammlung.

Halle-Süd.

Am 9. November hielt der Verein der Liberalen für Halle und den Saalkreis im Süden der Stadt, in Brunner's 'Bellevue', eine öffentliche Wählerversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Auch ein Duzend Sozialdemokraten und ein halbes Duzend Demokraten hatten sich eingefunden.

Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Kopisch behandelte in temperamentvoller Rede die gegenwärtige politische Lage, speziell die bevorstehende Reichstagswahl in Halle-Saalkreis. Ganz besonders nahm er die sozialdemokratischen Flugblätter unter die Lupe, die bekanntlich diesmal an Verlogenheit das Menschenmögliche leisteten und gab das althergebrachte Zeug, das da auf dem Papier für leichtgläubige und kritische Gemüter zu lesen steht, dem Wohlgeplähter der Versammlung preis. Die Herren Sozialdemokraten — so mahnte der Redner — sollten doch mal mit ihrem eigenen Programm ausmaren und die einzelnen Forderungen vor der Öffentlichkeit auspacken; sie würden sicherlich mit den Anzereimheiten bei allen denkenden Wählern höchste Geschäfte machen. In der Praxis irrete die Sozialdemokratie die Forderungen: Koalitionsfreiheit, Wahlfreiheit, Gewissensfreiheit und Freiheit der Position mit Füßen. Redner schloß mit einem zündenden Appell, am 26. November dem Kandidaten Reimann zum Siege zu verhelfen.

In der Diskussion sprachen nur zwei Demokraten, — die Sozialdemokraten hatten von Partei wegen Mundtorzwang —, Herr Korrespondent Schulze und Herr Fischer. Beide sie versicherten, daß sie keinen Freisinnigen wählen könnten, es müsse eine neue Partei gegründet werden. „Meine Herren“, sagte Herr Mohde, „es müssen heute abend mal ein paar Mann dabei sein, damit wir endlich mit der großen neuen Partei anfangen können!“ Aber es blieb keiner da, und die große neue Partei ist auch jetzt noch in Halle ungegründet.

Im Schlußwort wies der Herr Vorsitzende, Rechtsanwält Herzfeld, auf Schillers Gedächtnistag hin und pries ihn als den Sänger der Freiheit, der Einigkeit und der Vaterlandsliebe. Mit einem Hoch auf Vaterland und Kaiser schloß die interessante Versammlung.



Einladung

zur

Oeffentlichen Wählerversammlung

in

Lettin

Sonnabend, den 13. November cr., abends 8 Uhr
im Gasthof des Herrn Hübner.

Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Sommer.

Alle Freunde der Kandidatur des Herrn Georg Reimann sind eingeladen.

Der Vorstand.

Einladung

zur

Oeffentlichen Wählerversammlung

in

Hohenthurm

Sonntag, den 14. November cr., abends 7 Uhr

in

Gasthof des Herrn Emil Gehre.

Referent: Herr Parteisekretär Kuhle, Hagen.

Alle Freunde der Kandidatur des Herrn Georg Reimann sind eingeladen.

Der Vorstand.

Einladung

Oeffentlichen Wähler-Versammlung in Nienberg

Sonntag, den 14. November cr., abends 7 1/2 Uhr
im Gasthof Hirsch am Bahnhof.

Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Sommer.

Alle Freunde der Kandidatur des Herrn Georg Reimann sind eingeladen.

Der Vorstand.

Einladung

Oeffentlichen Wähler-Versammlung in Bradstedt

Sonntag, den 14. November cr., nachmittags 3 1/2 Uhr
im Gasthof des Herrn Mennike.

Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Sommer.

Alle Freunde der Kandidatur des Herrn Georg Reimann sind eingeladen.

Der Vorstand.

Oeffentliche Wählerversammlung in Halle

Montag, den 15. November cr., abends 8 1/2 Uhr

Germania-Säle,

Gr. Steinstraße 27-28.

Referent: Reichstagsabgeordneter Sanitätsrat Dr. Mugdan.

Otto Wendel, Halle-S.